

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wirtschafts- und Verwaltungs-Geschichte der Stadt Varel

Jürgens, Ado

Oldenburg, 1908

18. Kapitel. Die milden Stiftungen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6351

Indirekt wird aber auch die Wasserleitung Einfluß auf die Kanalisation ausüben, insofern nämlich, als jeder Fortschritt auf dem Gebiet der öffentlichen Einrichtungen die Ansprüche der Bevölkerung in gewissem Maße steigert und Wünsche nach weiteren Bequemlichkeiten auslöst. Das aber wird man nur als Zeichen einer gesunden Entwicklung ansehen dürfen, und dieser wird man sich auf die Dauer mit Erfolg nicht entgegenstellen können.“

Der Stadtrat hat nun zum Projekte noch nicht wieder Stellung genommen. Die inzwischen entstandene allgemeine Geldkrisis ist es wohl hauptsächlich gewesen, die die Entscheidung darüber bislang noch verzögert hat. Möge die Entscheidung nun bald in einem günstigen Sinne getroffen werden.

18. Kapitel.

Die milden Stiftungen.

Das Bareler Waisenhaus.

Die älteste Bareler Stiftung ist das Waisenhaus. Es ist durch Urkunde vom 18. November 1669⁶⁹⁾ vom Grafen Anton I. von Oldenburg gestiftet, um verwaiste oder arme Kinder zu erziehen. Der Bau des Waisenhauses ist wahrscheinlich 1670 in Angriff genommen. Der Graf hatte die Absicht, die Stiftung so auszustatten, daß das Waisenhaus eine jährliche Einnahme von 4000 Talern hatte. Zu diesem Zwecke schied er nach und nach Vermögensteile für das Waisenhaus aus, wurde aber 1680 vom Tode überrascht, bevor er sein frommes Werk ganz vollendet hatte. Nach einer Aufstellung von 1683 hatte das Waisenhaus aus seinen Ländereien und Kapitalien eine Einnahme von reichlich 2100 Talern.

Was den Grafen zu seiner großen Stiftung veranlaßt hat, ist in den Stiftungsurkunden ausgedrückt. Das Waisenhaus sollte ein Dankopfer sein dafür, daß Gott ihn „aus vielen wichtigen Händeln und Weitläufigkeiten, worin mit hohen Potentaten nach Ableben unsers in Gott ruhenden Herrn Vaters — — — wir leicht hätten fallen und geraten

können, geholfen.“ Als unehelicher Sohn Anton Günthers mußte er nämlich befürchten, daß die Lehnsnachfolger seines Vaters ihm sein Erbe nehmen würden. Anton Günther hatte freilich alles aufgeboten, um die seinem Sohne zuge dachte Versorgung vor den Ansprüchen der Agnaten zu sichern, aber es war doch ungewiß, ob diese die abgeschlossenen Verträge auch halten würden. Nun schien es, daß die Befürchtungen grundlos waren, und Anton von Oldenburg fühlte sich gesichert in seinem Besitz. So errichtete er zum Danke das Waisenhaus und brachte über der Haustür die Inschrift an: *Quid retribuam domino*, zu Deutsch: Wie soll ich es Gott danken.

Aber kaum war Anton von Oldenburg gestorben, da machte der dänische König von neuem seine Ansprüche geltend, und nun kamen die Bareler Grafen aus den Bedrängnissen gar nicht wieder heraus. Auch die Existenz des Waisenhauses wurde dabei in Frage gestellt. König Christian V. von Dänemark belegte die gräflichen Güter mit Beschlag, darunter auch das Waisenhaus. Er gab es 1693 zwar wieder heraus, aber das Stift verlor bald darauf seinen wertvollen Besitz in Schweiburg. Es hatte dort 600 Stück Ländereien, die außerordentlich durch die See zu leiden hatten, da der Deich zerstört war. Auf Verlangen der dänischen Regierung mußte nun das Waisenstift 1717 den vierten Teil des Deiches wiederherstellen, fast fünf mal so viel, als wozu es verpflichtet gewesen wäre. Die Kosten hierfür beliefen sich auf 18 000 Taler und mußten aus den Stiftskapitalien genommen werden. Kaum war aber das Deichwerk hergestellt, so fiel alles der großen Weihnachtsflut von 1717 wieder zum Opfer. Jetzt überließ der Graf den ganzen Grundbesitz dem Könige, um von der ferneren Deichpflicht befreit zu werden, die den Ruin des Waisenhauses herbeizuführen drohte. Als eine geringe Vergütung für den Verlust von Land und Kapital erhielt das Waisenhaus nach langen Kämpfen eine jährliche Rente von 400 Talern, die auch heute noch von der Oldenburgischen Regierung, der Nachfolgerin der Dänischen, gezahlt wird. Als Anton II. von Oldenburg 1738 starb, war das Vermögen so zusammengeschmolzen, daß nur 6 Kinder im Stift unterhalten werden konnten. Das Kapitalvermögen betrug damals 5734 Taler.

Eine große Zuwendung, nämlich 9900 Taler Gold, fiel dem Stifte 1773 zu durch das Testament der Catharine Adelheid Großmann geb. Kirchhof, der Witwe eines Kaufmanns in Varel.

Die Napoleonischen Kriege zu Anfang des vorigen Jahrhunderts brachten das Stift wieder recht herunter: die Zinsen blieben in der großen Not der Kriegszeit aus, das Waisenhaus wurde als Magazin, auch zu einem Lazarett und Gefängnis benutzt und 3 Knaben wurden sogar von den Franzosen ausgehoben. Aber auch dies wurde überstanden und dann sind ruhige Zeiten für das Waisenstift gekommen. Auch das Gebäude des Waisenhauses hat allen Wechsel der Zeiten überdauert und ist als ein wundervolles Werk mittelalterlicher Baukunst fast unverfehrt auf uns überkommen (vergl. Abbildung S. 148). Störend wirkt, und zwar mehr noch auf der Abbildung, als in Wirklichkeit, die häßliche eiserne Einfriedigung, die demnächst durch eine andere ersetzt werden soll.

Das Waisenstift hat jetzt folgendes Vermögen:

1. Das Waisenhaus in Varel mit Garten und Ländereien, groß 22 ha 99 ar 14 qm,
2. das Landgut Hayenschloot und andere Grundstücke zu Eckwarden, groß 27 ha 7 ar 86 qm,
3. Kapitalien im Werte von 100 854,25 *M.*,
4. eine jährliche Rente von 1314,25 *M.* aus der Landeskasse.

Im Waisenhause werden durchschnittlich jährlich 36 Kinder aus der Stadt- und Landgemeinde Varel gepflegt, und zwar vom 6. bis zum 14., Mädchen bis zum 15. Lebensjahr. Das Waisenhaus war ursprünglich auch für Kinder aus der Vogtei Schwei und der Herrschaft Kniephausen bestimmt, aber seit etwa 1750 werden nur noch Kinder aus der ehemaligen Herrschaft Varel aufgenommen. Die Gemeinden der ehemaligen Herrschaft Kniephausen haben in den 1850er Jahren versucht, für ihre Kinder im Wege des Prozesses die Aufnahme im Waisenhause zu erzwingen, sind damit aber in allen Instanzen abgewiesen.

Es ist ein Verwalter für das Waisenhaus bestellt, welcher mit seiner Frau die Obhut über die Kinder hat, ihre Erziehung leitet, den Haushalt führt und die mit dem Waisenhause verbundene Landwirtschaft betreibt.

Dabei bedient er sich der Hilfe der Kinder, auch sind Dienstmädchen, ein Dienstknecht und ein Tagelöhner angestellt. Die Oberaufsicht führte seit dem Anfall Barel's an Oldenburg im Jahre 1854 das Staatsministerium, bis 1892 für die örtliche Aufsicht in Barel eine Kommission bestellt wurde, bestehend aus dem Bürgermeister der Stadt Barel, dem Gemeindevorsteher der Landgemeinde und dem ersten Pfarrer. Der Ertrag aus der eigenen Wirtschaft des Waisenhauses ist in den letzten Jahren infolge der sachkundigen Anleitung des landwirtschaftlichen Mitgliedes der Waisenhaukskommission und infolge der Tüchtigkeit des Waisenhauksverwalters um mehr als das Doppelte gestiegen: er betrug im Jahre 1907 reichlich 5800 *M* und die ganze Einnahme belief sich (ohne den Kassebehalt des Vorjahres) auf 14 409,29 *M*.

Das Große-Stift.

Nächst der Meischen-Stiftung, die wir bereits im Abschnitt über die Schulen behandelt haben, und dem Waisenhauks ist das Große-Stift die bedeutendste städtische Stiftung. Sie stammt von den Zwillingsgeschwistern Wilhelm August Große und Wilhelmine Antonie Große, die in ihrem Testament am 24. Juni 1881 der Stadt Barel ihr ganzes Vermögen mit Ausnahme einiger geringfügiger Vermächtnisse zur Errichtung der nach ihnen benannten Stiftung hinterließen. Die Stifter sind am 21. Februar 1829 zu Barel geboren. Wilhelm August betrieb in Barel eine Buchdruckerei und war Herausgeber der Tageszeitung Gemeinnütziger. Beide Stifter sind unverheiratet gestorben, Wilhelmine am 22. November 1887 und ihr Bruder am 26. Februar 1888.

Die Stiftung hat den Zweck, alten, weniger bemittelten Angehörigen der Stadtgemeinde Barel ohne Unterschied des Geschlechts und der Religion freie Wohnung und womöglich auch sonstige Unterstützungen zu gewähren. Der der Stadt für diesen Zweck zugefallene Nachlaß bestand aus Geldern im Werte von 76 302,14 *M*, aus dem Mobilien und aus dem Hause Neumühlenstraße — Ecke Nebbsallee, welches die Stifter bis zu ihrem Tode bewohnt haben. Mobilien und Haus sind nach Anordnung der Stifter alsbald nach ihrem Tode verkauft worden, und zwar das Mobilien für 2 974,87 *M*, das Haus für 18 000 *M*.

Die Verwaltung der Stiftung, welche durch ein besonderes Statut geregelt ist, wird durch einen aus fünf Mitgliedern bestehenden Vorstand geführt. Vorsitzender ist der Bürgermeister, die übrigen Mitglieder werden vom Stadtrat gewählt.

Zur Verwirklichung der Stiftung wurde im Jahre 1889 ein Hausgrundstück von 63 ar 03 qm an der Hagen- und Achternstraße und eine angrenzende Weide von 1 ha 11 ar 39 qm für 15900 *M* angekauft. Auf dem Hausgrundstück wurden dann vier Stiftsgebäude errichtet, davon drei ungefähr gleichartige für zusammen 19553,12 *M* im Jahre 1890 und das Hauptgebäude im Jahre 1891 für 16489,61 *M* an Stelle eines alten Gebäudes. Es sind 4 Familienwohnungen und 17 Einzelwohnungen darin enthalten. Im Jahre 1904 wurde noch das benachbarte Grundstück, Hagenstraße 17, groß 12 ar 03 qm, für 8250 *M* erworben und mit einem Kostenaufwande von 1848,14 *M* ausgebessert und für vier Familien und zwei Einzelwohnungen eingerichtet.

Die Stiftswohnungen, deren Gesamtzahl jetzt 27 beträgt, nämlich 8 Familienwohnungen und 19 Einzelwohnungen werden vom Vorstande stiftungsgemäß an Barelser Bürger verliehen, die Familienwohnungen durchweg an betagte Eheleute. Die Anzahl der Stiftsinassen beträgt augenblicklich 35; eine genaue Statistik aus den früheren Jahren ist nicht vorhanden. Bei Tod, oder, was selten vorkommt, bei Auszug des Inhabers werden die Wohnungen sogleich wieder anderweitig verliehen. Der große Zubrang macht die Auswahl unter den Meldungen manchmal recht schwer.

Bei den Stiftsgebäuden ist ein Gemüsegarten eingerichtet, der von Stiftsinassen zum eigenen Bedarf bewirtschaftet wird. Außerdem wird je nach Bedürftigkeit Geldunterstützung und in Krankheitsfällen vielfach freie ärztliche Behandlung und Verpflegung im Krankenhause gewährt. Freie Feuerung wird neuerdings nicht mehr gegeben, dafür ist die Geldunterstützung vermehrt worden. Sie beträgt durchschnittlich etwa jährlich 1000 *M*.

Im Jahre 1900 erfuhr das Stiftsvermögen noch eine namhafte Zuwendung. Der am 2. November 1900 verstorbene Rentner, frühere Kaufmann Meyer Falk vermachte nämlich ein Kapital von 5000 *M* dem

Große-Stifte mit der Bestimmung, die Zinsen alljährlich zu Weihnachten an die Stiftsbewohner, die über 60 Jahre alt sind, zu verteilen. Jenes Kapital ist unter der Bezeichnung, Meyer Falk'sches Stiftsgut dem Vermögen des Große-Stifts hinzugelegt.

Nach dem Willen der Stifter soll das Vermögen jährlich vermehrt werden. Es ist das auch schon erforderlich, um die Wertverminderung, die die Stiftsgebäude durch Abnutzung erleiden, auszugleichen. Die Geldunterstützungen werden daher so eingerichtet, daß das Kapitalvermögen jährlich wächst. Es beträgt jetzt reichlich 60000 *M.*

Die übrigen städtischen Stiftungen.

Wir zählen nun die übrigen städtischen Stiftungen in der Reihenfolge ihrer Entstehung auf unter Angabe der Stifter und anderer wesentlicher Merkmale.

1. Der Wolffsche Legatenfonds (18800 *M.*), bestimmt zur Unterstützung alter Männer, von denen die Hälfte evangelisch, die Hälfte reformiert sein soll. Stifter ist Thomas Wolff in Südamerika, gestorben 1769, Sohn des Vogts Wolff in Barel. Das Stiftungskapital betrug ursprünglich 6000 holländische Gulden.

2. Der Messack-Brüning-Carstens-Fonds (1100 *M.*), bestimmt zur Unterstützung alter Witwen. Stifter sind Majorin von Messack (1776) mit 40 Taler, Kammerärztin Brüning's (1824) mit 50 Taler und Christine Carstens (1841) mit 100 Taler. Ferner stifteten Meyer Falk (1895) 100 *M.* und (1900) 300 *M.*

3. Die Kleinkinder-Bewahrschule. Die Anstalt ist 1866 ins Leben getreten mit dem Zweck, kleine, noch nicht schulpflichtige Kinder am Tage zu versorgen, während die Eltern auf Arbeit gehen. Seit 1873 hat die Anstalt ein eigenes Haus neben dem Rathhaus, welches vom Stadtdirektor Klävermann erbaut und der Bewahrschule geschenkt ist, während die Stadt den Bauplatz hergegeben hat. Die Anstalt wird von Frauen der Stadt verwaltet, das Anstaltsvermögen jedoch vom Magistrat. Die Schule hat etwa 30 Kinder.

Stifter der Bewahrschule und ihres jetzt auf 42100 *M* angewachsenen Vermögens sind: Emilie Könemann 500 Taler (1850), Witwe Kaper 300 Taler (1864), Bankier Meyer-Bremen 600 *M* (1881), Rentner Victor-Oldenburger 300 *M* (1884), Oldenburgische Versicherungsgesellschaft 50 *M* (1885), Stadtdirektor Kläemann 2500 *M* (1889), Rentner Hayessen 500 *M* (1890), Witwe Riemer 75 *M* (1891), Maria Overbeck 300 *M* (1894), Rentner Jürgens 75 *M* (1895), Vorschuß- und Kredit-Verein 100 *M* (1899 und 1900), Rentner Böfeler 500 *M*, Frau Obergerichtsrat Graeper 500 *M*, Charlotte Wetjen 300 *M* (1899), Meyer Falk 200 *M* (1900), Johanna Sagemüller 300 *M*, Eheleute Willeb 600 *M*, Henriette Will zu Birkenfeld bei Barel 25000 *M* (1900), Malermeister Fahrenkamp 1000 *M* (1903).

Außerdem leistet der Industrieschulfonds einen jährlichen Zuschuß von 120 *M*, während die Stadt das Gebäude unterhält.

4. Der Industrieschulfonds (17800 *M*), bestimmt für die Unterstützung verschämter Arme der Stadt Barel. Die Stiftung ist gebildet aus dem Vermögen der ehemaligen Industrieschule, die 1846 in Barel gegründet wurde, um die Mädchen der Volksschule in der Handarbeit auszubilden. Die Schule ging 1876 ein, als der Handarbeitsunterricht in der Volksschule eingeführt wurde, und ihr aus 14146,45 *M* bestehendes Vermögen wurde der Stadt als milde Stiftung überwiesen. Die Stiftung ist durch Zinsen angewachsen, auch stifteten die Eheleute Landwirt Suhren 1883 noch 300 *M*.

5. Der Schulbeihilfsfonds (1300 *M*), gestiftet 1876 von einem Ungenannten, hat den Zweck, begabte und fleißige Schüler der Realschule im Alter von über 14 Jahren mit Schulgeld und Lehrmitteln zu unterstützen.

6. Der Dr. Müller-Benninga-Fonds (15087,88 *M*) ist bestimmt, um Kranken aus der Stadt- und der Landgemeinde freie Verpflegung in einem Krankenhause zu gewähren. Die Stiftung ist 1879 durch öffentlichen Aufruf mit 6910 *M* ins Leben gerufen, um das Andenken des damals verstorbenen Medizinalrats Dr. Müller-Benninga zu ehren.

Es haben später für den Fonds noch gestiftet: Spar- und Leih-Bank 700 *M*, Sophie Dnken 332 *M* 14 *S*, Franz Meyer-Bremen (1881), ein Ungenannter 300 *M* (1882), Witwe Falk 100 *M* (1883), L. Schwabe 200 *M* (1884), Lehrer Meyer 100 *M*, Assessor de Meyer 300 *M* (1889), Regierungsrat Dugend und Frau 1000 *M* (1891), Meyer Falk 200 *M* (1900), Baron von Erlanger 25 *M*, Charlotte Wetjen 300 *M* (1906).

7. Der Schwartingsche Krankenhaus-Fonds (16 770 *M*) dient zur Ansammlung eines Kapitals für die Errichtung eines Krankenhauses in Barel. Der Fonds ist begründet vom Ziegeleibesitzer Johann Schwarting, der 1881 3000 *M* der Stadt für jenen Zweck hinterließ. Es stifteten außerdem: ein Ungenannter 150 *M* (1883), Charlotte Wetjen 300 *M* (1906) und Ziegeleibesitzer Johann Schwarting jun. 10 000 *M* (1906).

8. Die Hayessen-Stiftung (21 444 *M* 06 *S*), gegründet 1889 von Landwirt Georg Emil Hayessen zu Birkenfeld bei Barel, bestimmt, um in erster Linie Nachkommen von Herco Wilhelm Hayessen, des Großvaters des Stifters, in zweiter Linie Nichtverwandte aus der Stadt oder der Landgemeinde Barel im Alter von über 50 Jahren zu unterstützen. Voraussetzung ist bei Verwandten, daß sie weniger als 900 *M*, bei Nichtverwandten, daß sie weniger als 600 *M* Einkommen haben. Bis 1940 darf nur die Hälfte der Aufkünfte an Nichtverwandte gegeben werden.

9. Die Moriz Ahrens-Stiftung (1000 *M*) ist vom Kaufmann Moriz Ahrens 1900 aus Anlaß seines 50jährigen Geschäftsjubiläums begründet für Unbemittelte.

10. Die Fahrenkamp-Stiftung (10 000 *M*), errichtet 1903 vom Malermeister Heinrich Fahrenkamp, hat den Zweck, jungen Leuten, die das Malerhandwerk erlernen, eine Beihilfe zum Besuch von Malerschulen zu gewähren.

11. Die Meta Kohlrenken-Stiftung (5000 *M*), errichtet 1904 vom Bankier Hugo Meyer zu Bremen, hat den Zweck, Dienstboten, die längere Zeit treu und redlich gedient haben, oder den Verwandten der am 2. Januar 1808 geborenen Meta Kohlrenken, einer Haushälterin des Stifters, eine Unterstützung zu gewähren.

12. Die Ingenieur Carstens-Stiftung. Der Rentner, frühere Ingenieur Carl Diedrich Carstens hinterließ am 28. November 1906 den größten Teil seines Vermögens, nämlich sein Haus im Werte von etwa 20 000 *M* und ein Kapitalvermögen von etwa 76 000 *M* der Stadt Barel mit der Bestimmung, die Einkünfte zu Renten und Unterstützungen an unbemittelte oder weniger bemittelte Personen, zu Stipendien für hilfsbedürftige Schüler und Schülerinnen sowie Studierende, und zu Beiträgen an gemeinnützige Anstalten, Vereine und Gesellschaften zu verwenden. In erster Reihe sollen die besagten Renten, Unterstützungen und Stipendien solchen Personen zugewendet werden, die mit dem Stifter verwandt sind. Der Nachlaß ist zum größeren Teil noch mit Nießbrauchsrechten beschwert, wird aber nach dem Tode der Nießbräucher in das freie Eigentum der Stadt fallen.

Das Johannes-Hospital und der Krankenhaus-Verein.

Von segensreicher Bedeutung für die Stadt Barel ist auch das St. Johannes-Hospital, sodaß wir es hier ebenfalls noch kurz berühren, obwohl es keine städtische Anstalt oder Stiftung ist. Es ist das einzige Krankenhaus in Stadt und Amt Barel. Es ist 1863 von Katholiken gegründet. Das Krankenhaus erhielt 1869 die Rechte der juristischen Person und wird von einem Vorstand verwaltet, der aus 5 katholischen Bürgern besteht, darunter der katholische Pfarrer. Das Krankenhaus war zunächst an der Gaststraße, jetzigen großen Bahnhofsstraße, untergebracht, siedelte 1870 in ein Haus an der neuen Straße über und bezog 1888 das für reichlich 100 000 *M* neuverbaute Haus. Es hat katholische Schwestern aus Münster, ursprünglich zwei, deren Zahl nach und nach auf 12 erhöht ist. Das Krankenhaus hat 80 Betten. Es bezieht keinerlei Zuschuß von der Stadt oder einem sonstigen kommunalen Verband und unterhält sich selber, wird aber wohl auch von katholischer Seite unterstützt. Auch aus evangelischen Kreisen sind ihm Stiftungen zugefallen. Ein Anstaltsarzt ist nicht angestellt, vielmehr haben alle Ärzte der Stadt das Recht, ihre Kranke im Krankenhause zu behandeln.

So segensreich nun auch das Krankenhaus wirken mochte, so empfand man es in Barel mit seiner nahezu rein evangelischen Bevölkerung

natürlich als eine Absonderlichkeit, für die Krankenhauspflege auf eine katholische Anstalt mit katholischem Pflegepersonal angewiesen zu sein. Auch mochte die Befürchtung nahe liegen, daß der Verwaltung mit der Zeit große Stiftungen zufallen würden und sich so nach und nach in Varel ein großes Vermögen in katholischer Hand ansammeln möchte. Daher wurde Anfang 1901 ein Verein gegründet für die Errichtung eines Krankenhauses für den Amtsverband Varel, um die Mittel für ein eigenes Krankenhaus zu beschaffen. Bereits am Schlusse des Jahres 1901 hatte der Verein 962 Mitglieder und ein Vermögen von 16 462 *M.* Auch mit Vermächtnissen wurde der Verein bedacht, nämlich von Malermeister Heinrich Fahrenkamp mit 1000 *M.*, Witwe Anna Janßen geb. Hillje 1500 *M.*, Witwe Thormählen 1000 *M.*, Rentner Gerhard Hellmers 1000 *M.* Eine Zuwendung von zusammen 7700 *M.* erhielt der Verein von Witwe J. Peters noch zu ihren Lebzeiten. Dieses Kapital wird mit den Zuwendungen ihrer Verwandten unter der Bezeichnung „Peterssche Familienstiftung“ besonders verwaltet. Am 1. Januar 1908 hatte der Verein über 1200 Mitglieder und ein Vermögen von 45 551 *M.* 74 *S.*, welches in mündelsicheren Staatspapieren angelegt ist. Zum Erwerbe eines Grundstückes hat der Verein sich noch nicht entschließen können. — Einem gleichen Zwecke, wie dieses Vereinsvermögen, dient der Schwartingsche Krankenhausfonds mit seinem Kapital von jetzt 16 770 *M.*

19. Kapitel.

Rückblick und Ausblick.

Die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland befindet sich seit 100 Jahren in einem Zustande der Wellenbewegung, in einem Auf und Nieder, wie das Werner Sombart in seiner Volkswirtschaft des 19. Jahrhunderts so geistvoll geschildert hat. Die Zeiten um 1800 bis 1815, 1851 bis 1857, 1870 bis 1874 und 1895 bis 1907 sind Hochkonjunktoren, erfüllt von Wagemut und Schaffensfreudigkeit, die Zwischenräume sind dagegen stiller, gedrückter, in denen es gilt, durch emsige Arbeit unter